

Eine eindrucksvolle neue Welt

Die Einöde gefiel mir noch nie. Noch nie wollte ich hier sein, aber es war nun mal so. Was sollte ich auch daran ändern können? Mit meinen vielen Geschwistern konnte ich zwar überleben, aber ich war mir noch nie sicher gewesen, ob man das wirklich »LEBEN« nennen konnte. Später, als wir größer wurden, musste Mama plötzlich fort. Wir konnten uns nicht einmal verabschieden, dann war sie weg und kam nicht wieder! Ich wartete wie so viele andere Jüngere. Doch es schien vergebens, es wurde immer enger, die Füße taten einem so weh ... und wir bekamen jetzt jeden Tag diese eklige Pampe zu essen. Obwohl es so falsch schmeckte. Und wieder fragte ich mich, was das sollte, wozu ich hier war, hier zu Hause bei den tausend Anderen. Waren wir denn wirklich nichts Besonderes? Alle gleich?

Die Tage verstrichen, dann die Wochen und ich bekam große Angst, dass Mama wirklich nicht mehr wiederkommen würde. Die anderen sagten: »Hör endlich auf zu hoffen 531, sie kommt nicht wieder!«

Diese Zahl 531, als würde ich nur aus dieser Nummer bestehen. Als wären wir alle nur die Zahl, die in unseren Ohren stand. Wir waren doch so viel mehr ... oder etwa nicht? Es wurde mir zu viel, und ich vermisste Mama so sehr!

Das war der Punkt, an dem ich beschloss, dass ich, wenn Mama nicht zurückkam, ihr hinterher musste! Als das Licht zweimal an- und wieder ausgegangen war, ließ eines der großen Wesen das Schiebeding offen. Das »Schiebeding« ging nur manchmal auf, wenn einige von uns geholt wurden, oder große Futterladungen kamen. Langsam, weil mir die Füße wegen der Gitter so schmerzten, zwängte ich mich durch die Stäbe und war plötzlich nicht mehr eingengt. Vorsichtig machte ich ein paar wackelige Schritte, so weit war ich noch nie gelaufen.

Ich stürzte oft und quiekte auf, ging aber immer weiter. Ich musste es schaffen hier raus und Mama endlich wiedersehen! Auch wenn keiner der anderen daran glaubte, ich würde sie finden. Weiter und weiter ging ich ... Ich war fast an der Rollwand angekommen, da hörte ich die großen Wesen zum ersten Mal schreien.

Sie klagten, ein »Schwein« sei ausgebrochen. Ich wusste nicht, was sie meinten, etwa mich? Die Stimmen wurden lauter, und ich floh so schnell vor ihnen, wie ich konnte. Immer weiter, an meinen Verwandten vorbei und auf die riesige bewegliche Wand zu. Es war, als würden all meine Haare versengt, als ich die ersten Schritte durch den Spalt machte. »Es ist so hell!«, war das Erste, was mir in den Kopf kam. So hell ... und es roch ... anders und nach viel mehr als in meinem Zuhause. Es sah auch vollkommen anders aus. Ich konnte mich nicht erinnern, je etwas so Schönes gesehen zu haben. Auch sah ich intensivere Farben, anders als das stete Grau und das dreckige Rosa zu Hause.

Da wurde mir bewusst, dass ich die perfekte Welt gefunden hatte. Warum durften wir nicht hier draußen im Paradies sein? Hatten wir das etwa nicht verdient? Da spürte ich plötzlich einen Stich von hinten, ein schmerzvoller Ruck durchzuckte meinen Körper, und all das Schöne wich einem tiefen Schwarz. Doch obwohl ich es jetzt nicht mehr sehen konnte, war ich froh, diese schöne Welt zu Gesicht bekommen zu haben.

Nur: Warum lebten wir nicht alle hier? War die Enge und Verzweiflung wirklich unser Schicksal?

Sofie Enderers

Sofie, 14 Jahre alt, 8. Schuljahr, bewertet als beste Geschichte der Klassen 8 bis 10.

Ich freue mich, Opa Lothar

Meiner Sofie zur Konfirmation

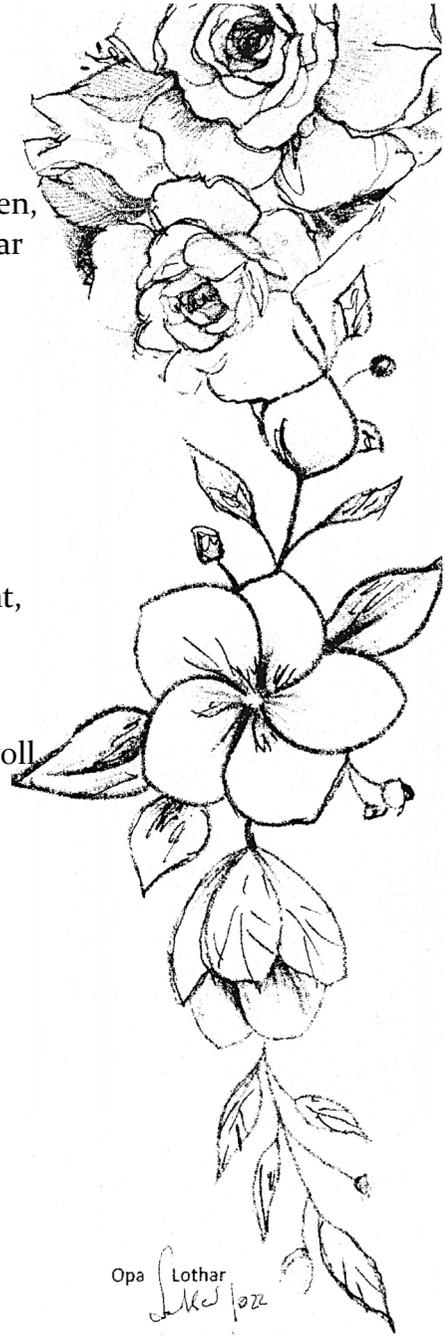
Sie hat schon mal was aufgeschrieben,
das Mädchen dort mit blondem Haar
im vierzehnten Lebensjahr.

Sie wird in ihren jungen Jahren
hoffen, leben und studieren.
Eine Dichterin will sie nun werden,
die Zeit dafür ist ihr prelliert.

Gelernt hat sie und auch gesonnen,
des Nachts geschrieben und gedacht,
dabei sich was zurecht gesponnen,
so alles auf ein Blatt gebracht.

Nicht zögernd, sondern hoffnungsvoll
und unbeirrt geht sie den Weg.
Sie lässt es an mit gutem Mut,
Fleiß und Ordnung sind ihr Gut.

Auch ich an meinem Abend wollte,
ich hätte diesem Mädchen gleich,
erfüllt was ich erreichen sollte,
in meinen Grenzen und Bereich.



Opa Lothar
Lohr 2022



Der Schlingel

Gewitzt – aber ein guter Junge.



Der Schuldlose

Es sind immer nur die anderen! Ja, ja.



Enkel 1



Enkel 2

8./09./8



Handy-Spiel

2/021 f. 8.





Handylast ^{7.10.27} 



— schnell notiert



Zu wenig schützende Hände

Alle Kinder der Welt sind schützenswert!

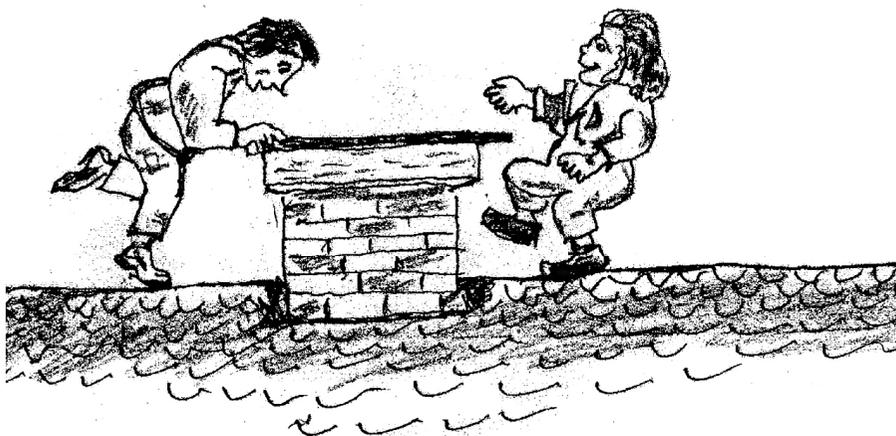


Lehrer Gestern, heute und morgen, -immer so.

Mahnung ist wichtig, Lebenserfahrung ist nachhaltiger.



Auch im Lehrerzimmer wird gefeiert, und das nicht zu knapp.



Schneider Flicks
Teufelaustreibung

Kinderstreiche, selbst erlebt. Nachhaltig auch im Alter erinnerungswürdig.



#Hengeist



Kinderschreck